Seitenblick

## *Del kleine Chinese in mil*

**Meine Liebe zur chinesischen** Kultur konnte man bis vor kurzem als recht eingeschränkt bezeichnen. Denn ich muss zugeben, dass ich bisher leider noch nie im Reich der Mitte weilte und weder die atemberaubende Chinesische Mauer noch die Skyline in Schanghai bestaunen konnte. Dafür erinnere ich mich gerne an jene grosse rote Briefmarke mit Genosse Mao drauf, die ich als kleiner Bub immer wie meinen Augapfel in meiner Sammlung hütete.

**Doch nun** muss ich zugeben, dass sich in meinem kindlichen Gemüt eine kleine, andere Art der chinesischen Kulturrevolution vollzogen hat. Ich habe nämlich neuerdings eine richtiggehende Vorliebe fürs Chinesische entdeckt.

**Immer,** wenn ich auf einen der vielen chinesischen Touristen in Luzern und Zug stosse, entfährt mir ganz spontan ein «tschangfaoo», «moammaaa» oder «wiawaaoo» – eben solche Laute, die für mein ungeschultes Ohr chinesisch klingen. Das erheitert meine Kinder immer aufs Neue. Und eine Kioskverkäuferin in Luzern attestierte mir jüngst mit einem wonnigen Grinsen: «Sie können das aber schon gut.»

**Seit kurzem** ist es nun völlig um mich geschehen in Sachen Liebe zu China. Nicht nur, weil ein Chinese mitten in Zug plötzlich Gefallen an meiner kleinen blonden Tochter gefunden hatte, diese – mil nichts, dil nichts – auf den Schoss nahm und unbedingt mit seinem Handy ein Bild von ihr machen wollte.

**Der Grund heisst** «Xwa'wei» – oder so ähnlich. Denn ich habe nun selbst so ein Smart-, paldon, Smaltfon del chinesischen Malke und bin stolz wie ein lichtigel Chinese. Ich stleichle zältlich übel seine Obelfläche und stlahle wie ein Honigkucken, wenn mich jemand anluft.

**Wolfgang Holz**
wolfgang.holz@zugerzeitung.ch

# Demonstranten stehen in der Kälte

***Zug*** Vor der Galvanik haben sich gestern ungefähr zehn Personen zu einer Kundgebung getroffen. Mit Plakaten und Bannern kritisierten sie die Waljagd auf den Färöern.

Die Demonstranten suchen Schutz unter einem Vordach.

Bild: Stefan Kaiser (Zug, 18. November 2016)

**Andrea Muff**
andrea.muff@zugerzeitung.ch

Es ist kalt, und es regnet: Vielleicht die Gründe, weshalb sich nur ungefähr zehn Personen vor der Galvanik am Rande der Stadt Zug eingefunden haben. Mit einem Holzkreuz, Bannern, Plakaten und Kerzen machen die Demonstranten auf ihr Anliegen aufmerksam: «Wir möchten zeigen, dass wir nicht einverstanden sind, wenn Grindwale auf den Färöern getötet werden», erklärt Angie Neuhaus, Organisatorin der Demonstration und Mitglied beim Wal- und Delfinschutz-Forum WDSF. «Die Kerzen und das Kreuz stehen für die toten Wale.»

Denn die Kundgebung ist dem Frontman der Heavy-Metal-Band Tyr geschuldet. Heri Joensen hat in seiner Heimat, den Färöerinseln, an einer Jagd auf Grindwale teilgenommen. Die Polizei hat die Demonstration bis 19 Uhr bewilligt (Ausgabe vom Donnerstag). Gegen 18.30 Uhr treffen die ersten Konzertbesucher ein. Sie schauen zu den Plakaten und gehen scheinbar unbeeindruckt Richtung Eingang des Konzertlokals. «Für mich ist das kein Grund, das Konzert nicht zu besuchen», gibt Benji Stoffel zu.

Die Situation vor der Galvanik macht einen friedlichen Eindruck. «Wir machen keinen Radau», versichert Neuhaus.

Frank Kleiner, Sprecher der Zuger Strafverfolgungsbehörde, bestätigt: «Aus polizeilicher Sicht verlief die Demonstration ohne Zwischenfälle.»

# Das Gewicht der Wörter

***Literatur*** Der Verein Zuger Übersetzer ist der bedeutendste seiner Art im deutschsprachigen Raum. Gestern wurde die aufwendige Jubiläumsschrift vorgestellt.

1994 scheiterte das Zuger Projekt «Stadtbeobachter», im Rahmen dessen ein Autor aus dem deutschsprachigen Raum ein Jahr lang in Zug wohnen und über das Leben in der Stadt schreiben sollte. Um dem medialen Spott entgegenzuwirken, sollte ein neues kulturelles Vorzeigeprojekt auf den Plan gerufen werden.

Der Vorschlag von Jürg Scheuzger, literarische Übersetzungsarbeit zu fördern, landete auf fruchtbarem Boden. So entstand 1996 der Verein Dialog-Werkstatt, der heutige Verein Zuger Übersetzer, der bekanntlich die sogenannten Übersetzergespräche durchführt und alle zwei Jahre das Zuger Übersetzerstipendium vergibt. Mit 50 000 Franken dotiert, ist es der grösste und bedeutendste Förderpreis seiner Art im deutschsprachigen Raum. «Somit ist aus diesem Nachfolgeprojekt etwas viel Grösseres und Bedeutenderes geworden, als man damals gedacht hätte», sagt Vereinspräsident Jürg Scheuzger.

> «Aus diesem Nachfolgeprojekt ist etwas viel Grösseres und Bedeutenderes geworden.»
>
> **Jürg Scheuzger**
> Präsident Zuger Übersetzer

### Aufwendige Jubiläumsschrift

Jetzt, im November 2016, feiert der Verein Zuger Übersetzer sein 20-jähriges Bestehen (Ausgabe vom Mittwoch). Gestern hat der Verein in der Shedhalle seine Jubiläumsschrift «Wörter wiegen» präsentiert. Unter der Moderation von Autor und Journalist Röbi Koller und unter anderem mit einem Grusswort der Preisträgerin 2005, Rosemarie Tietze, präsentierte der Verein ein Buch, das nicht nur inhaltlich, sondern auch in seiner grafischen Aufmachung glänzt und gemäss Jürg Scheuzger sämtliche Erwartungen übertroffen hat. «Die Schrift gewährt einerseits einen Rückblick auf unser Wirken in den letzten 20 Jahren», sagt Jürg Scheuzger, «andererseits zeigt sie die vielfältigen Aspekte der Übersetzungsarbeit auf.»

Auf ein Vorwort des Herausgebers und des Bundesrats Alain Berset folgen ausführliche Beiträge von Leuten des Fachs oder solchen, dessen täglich Brot die Sprache ist. Autoren, Verleger und Übersetzer legen ihre persönlichen Gedanken zur Übersetzungsarbeit dar. Fachtexte und bebilderte Zitatbeiträge unterstreichen zum einen die Verankerung des Vereins in der Region und zeigen zum anderen auf, wie essenziell seine Mission auf dem internationalen Literaturparkett ist. Mit einer reinen Chronik als drittem Teil – ein «Wort gewordenes Vereinsgedächtnis», wie Jürg Scheuzger es nennt – schliesst die Jubiläumsschrift.

### Vorstellung in Berlin

Dass der Verein Zuger Übersetzer vorbildliche Arbeit leistet, ist nicht von der Hand zu weisen, zumal dieses Stipendium einzigartig ist und den vollbrachten Übersetzungen stets hohe Anerkennung zuteil wird. Im vergangenen Oktober ist Vereinspräsident Jürg Scheuzger mit drei Preisträgern nach Berlin ins Zentrum der deutschsprachigen Literatur gereist, um den Verein im dortigen Literaturhaus vorzustellen. Auch hier erfuhr die Arbeit der Zuger Übersetzer die verdiente Würdigung.

**Andreas Faessler**
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

**Hinweis**
«Wörter wiegen», Jubiläumsschrift 20 Jahre Verein Zuger Übersetzer, erhältlich bei Bücher Balmer oder im Internet unter *www.zugeruebersetzer.ch*

## Anzeige wegen zerstörter Bilder

**Zug** Der Regierungsrat muss sich wieder mit den von Ernst Pauli (1891–1968) gemalten Passionsszenen in der Kapelle des Zuger Bürgerspitals beschäftigen. Sie sind in der ersten Jahreshälfte übermalt worden und damit wohl für immer verloren (Ausgabe vom 2. Juni). In der letzten Sitzung des Kantonsrates (Ausgabe vom 11. November) haben verschiedene Kantonsräte bei der Behandlung einer Interpellation in diesem «Bilderstreit» der Zuger Exekutive die Leviten gelesen.

Nun ist auch noch der Zuger Heimatschutz aktiv geworden. Er hat beim Regierungsrat am Mittwoch eine Aufsichtsanzeige «wegen Sachbeschädigung und Kulturgüterzerstörung durch Mitarbeiter und Vorgesetzte der kantonalen Verwaltung» eingereicht, wie er in einer Mitteilung schreibt. Die Organisation hat bereits im Juni eine Strafanzeige gegen unbekannt wegen der übertünchten Pauli-Bilder deponiert (Ausgabe vom 10. Juni). Meinrad Huser, Präsident des Zuger Heimatschutzes, spricht von der Zerstörung eines «anerkannten Kunstwerkes». Er sagt auch, dass seine Organisation den Umgang mit Kunstwerken geklärt haben will, also wie die öffentliche Hand mit Bildern verfährt, die sie bestellt oder gekauft hat. Er macht sich gleichzeitig stark dafür, dass künftig dafür zu sorgen ist, dass sich ein «ähnliches barbarisches Vorgehen nicht wiederholen kann». Dieser Aspekt sei bei der Debatte im Kantonsrat zu wenig zur Sprache gekommen. *(mo)*